

Einladend - inspirierend - evangelisch

Das Missionsverständnis der Evangelischen Kirche von Westfalen angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts - **ENTWURF**

Unter anderem durch die zunehmenden Flüchtlingsströme nach Europa ab 2015 sah sich die Evangelische Kirche von Westfalen herausgefordert, sich intensiv mit dem Thema Migration zu beschäftigen. Und man war sich relativ schnell einig: Wir brauchen dafür keine neuen Bücher und Aufsätze, sondern Sensibilität, Wahrnehmung, liebevolle Annahme und Aufnahme der Fremden und gute Kommunikation auf allen Ebenen. Deshalb wurde auf der Synode 2018 diese digitale Hauptvorlage vorgestellt und verabschiedet: „Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ - Kirche und Migration: ⇒ <https://kircheundmigration.ekvw.de/> ⇒ <https://churchandmigration.ekvw.de/>

Deutlich wurde aber damals auch, eine verständliche Zusammenfassung dessen, wie wir in unserer Kirche heutzutage Mission begreifen und füllen wollen, wäre schon hilfreich. Deshalb erging auf der nächsten Landessynode 2019 der Auftrag an die Kirchenleitung, das Missionsverständnis unserer Kirche zu beschreiben:

„Die Landessynode bittet die Kirchenleitung, Vorschläge zur Förderung der interkulturellen Entwicklung auf allen Ebenen und in allen Bereichen, einschließlich der gegenwärtigen Strukturprozesse, zu entwickeln und der Landessynode vorzulegen. Dazu gehört, **das Missionsverständnis unserer Landeskirche zu präzisieren.**“

Dazu richtet die Kirchenleitung dann eine eigene Arbeitsgruppe ein aus Mitgliedern des theologischen und des Ökumene-Ausschusses:

- Pfr. Dr. Peter Böhlemann (Leiter IAFW), Theologischer Ausschuss
- Generalsekretär Pfr. Volker Martin Dally (VEM)
- Carmen Damerow (Ökumene-Dezernat)
- Steven Edwards, Ökumene-Ausschuss
- Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, Ökumene-Ausschuss
- Pfr. Andreas Hahn (igm), Theologischer Ausschuss
- Prof. Dr. Traugott Jähnichen (Kirchenleitung), Theologischer Ausschuss (Vorsitz), Ökumene-Ausschuss, Co-Vorsitz der gemeinsamen AG
- Pastor Mike Lee (Internationaler Kirchenkonvent), Ökumene Ausschuss (Gast)
- OKR Dr. Ulrich Möller (Kirchenleitung, Ökumene-Dezernent), Ökumene-Ausschuss
- Pfrin. Annette Muhr-Nelson (Leiterin MÖWe), Ökumene-Ausschuss
- Pfr. Ingo Nesperke (Leiter igm), Ökumene-Ausschuss
- Annette Salomo (Kirchenleitung), Vorsitz der gemeinsamen AG, Ökumene-Ausschuss (Vorsitz)

Das Ergebnis liegt nun in Form von 8 Thesen mit einigen Ausführungen im Entwurf zur Beratung in der Synode vor und trägt den Titel: „Einladend - inspirierend – evangelisch. Das Missionsverständnis der Evangelischen Kirche von Westfalen angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“. Der Text umfasst 14 Seiten. Die komprimierten Thesen sind am Ende noch einmal einzeln abgedruckt. (S.15f)

Mit diesen Thesen fragen wir nach den gegenwärtigen religionskulturellen Herausforderungen und gesellschaftlichen Entwicklungen, klären den Auftrag der uns von Gott gegebenen Sendung im Dialog mit ökumenischen Partnern und ziehen Folgerungen für den Prozess der interkulturellen Entwicklung unserer Kirche. (vgl. Zeilen 6-11)



Und diese Lernbewegung vollzieht sich in ökumenischer Gemeinschaft mit den Menschen auf dem ganzen Erdkreis, in der Welt und in der Gesellschaft, als Weggemeinschaft mit unseren Geschwister- und Partnerkirchen und als Lebensgemeinschaft in unserer eigenen Kirche und mit den Menschen vor Ort. Der Begriff „Gemeinschaft“ macht dabei vielleicht deutlich, dass wir sowohl voneinander lernen wollen wie auch miteinander leben und glaubwürdig kommunizieren.

I. Gottes Mission

Aber es beginnt alles mit der Mission Gottes, der seine Kirche hineinnimmt, sie beauftragt, sendet und auch begleitet. (17-18)

Gottes Mission wird zum Herzschlag einer Kirche, die von der Schönheit der christlichen Botschaft selbst zum Strahlen kommt. (15f)

Eine solche Kirche nimmt die Weggemeinschaft mit anderen Kirchen und Gemeinschaften wahr und möchte von ihnen lernen. (23-24). Zugleich ist sie sich bewusst, dass der christliche Glaube in der postmodernen Welt keine Absolutheitsansprüche stellen kann. (24-26) Dennoch weiß sie auch um die Ausstrahlkraft und Selbstevidenz ihrer Botschaft. (26-29)

These 1: Es ist eben nicht *ihre* Mission, nicht ihre Selbstevidenz oder gar herbeigeredete öffentliche Relevanz, nicht *sie* ist das Subjekt, sondern es ist die Mission des dreieinigen Gottes, der seine Menschen und in Christus auch seine Kirche mit in dieses Geschehen hineinnimmt.

Als **Schöpfer** des „Erdkreises, und was darinnen ist“ (Ps 24,1) beauftragt er die Menschen mit der Bewahrung seiner vielfältigen Schöpfung und zu einem Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit. (40-44) Weil die Menschen daran aber immer wieder scheitern, sendet Gott einzelne Menschen und schließlich seinen eigenen Sohn, um sie zur Umkehr zu ihm zu bewegen.

In **Christus** wird Gott Mensch, um die Menschheit zu befreien. Der fleischgewordene Gott wird ein Mensch unter Menschen, um ihnen seine Liebe und seinen Beistand nahezubringen. (45-53)

Und Christus beauftragt seine Jüngerinnen und Jünger und in der Nachfolge auch seine Kirche als Lerngemeinschaft, die Botschaft von der freien Gnade Gottes in aller Welt zu bezeugen (Mt 28,19f).

Dabei begreifen wir „Mission“ eher als unser „Ausgesandtwerden“ von Gott und „Evangelisation“ eher als unser Bezeugen des Evangeliums Jesu Christi. (60-62)

Damit das aber gelingt verheißt Gott seiner Kirche durch Christus **Geistkraft** und Vollmacht zur Vergebung (54-59) und zu einem glaubwürdigen Leben und Reden. (71-74)

Die Mission des dreieinigen Gottes nimmt uns also mit hinein in seine vielfältige Welt, sie sendet uns zu seinen Menschen und begleitet uns liebevoll in Christus. Sie bevollmächtigt uns geistvoll zur glaubwürdigen Bezeugung seines Evangeliums.

Damit wird Mission ein multidimensionales und zirkulierendes Geschehen, es ist **einladend, inspirierend und evangelisch!** Alle Teile und Thesen unseres kleinen Entwurfs lassen sich in diesem dreidimensionalen und zirkulären Raum darstellen:



- I. Der erste Teil von der Mission des dreieinigen Gottes und seiner Kirche als Grundlage und Hinführung. (13-74)
- II. Der zweite Teil, der die Ambivalenz von Vielfalt und Einzigartigkeit unseres Auftrags in der Gesellschaft beschreibt. (76-129)
- III. Im dritten Teil machen wir uns auf einen gemeinsamen Weg mit unseren Geschwistern im Glauben. (131-311)
- IV. Und im vierten Teil lassen wir uns ermutigen - zu einem gemeinsamen Leben in Freiheit und Verantwortung vor Gott und den Menschen. (313-473)
- V. Teil fünf nennt abschließend und zusammenfassend noch einmal unseren Auftrag, die Missio Dei, und landet damit sozusagen wieder zirkulär beim Anfang. (475-483)

II. Die Herausforderung der modernen Gesellschaft: Evangelisch als eine Stimme unter vielen (76-129)

These 2: In diesem Teil und der zweiten These wird das große Problemfeld, beziehungsweise die Ambivalenz unseres missionarischen Auftrags genannt. (83-89)

Einerseits sagen wir aus voller Überzeugung Ja zu einer pluralen Gesellschaft, zur Vielfalt der Religionen und Gewissheiten und wollen gemeinsam mit allen Menschen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eintreten. (91-103)

Andererseits möchten wir auch unser evangelisches Profil in diesem bunten Konzert zeigen und zur Geltung bringen, und dabei auch Stellung beziehen, wenn Glaubensgeschwister in Not sind oder die Freiheit gefährdet ist. (104-119)

Dieser Wunsch zur freundlichen Erkennbarkeit bezieht sich selbstverständlich auch auf einen fairen und freien Diskurs unseres Glaubens in den digitalen und sozialen Netzwerken. (120-129)

III. Inspirierende Weggemeinschaft: Voneinander lernen in weltweiter Perspektive (131-311)

These 3 (134-140): Als Lern- und Weggemeinschaft sind wir mit vielen Kirchen ökumenisch unterwegs, - im Rahmen des Weltkirchenrats (ÖRK), der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) und insbesondere mit den Mitgliedskirchen der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und im internationalen Kirchenkonvent Rheinland und Westfalen (IKKK), aber – und das wäre vielleicht auch im Text noch zu ergänzen - auch in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der Evangelischen Allianz. (134-155)

These 4 (158-161): Mission geschieht heute im Dialog oder Trialog, partizipatorisch und gleichberechtigt. Aber sie ist sich auch ihrer schuldhaften Geschichte bewusst und arbeitet diese auf. Symmetrische Gespräche von Menschen, die sich als Subjekte begegnen und zusammenleben (Konvivenz) sind an die Stelle einer vereinnahmenden oder kolonialistischen One-Way-Mission gerückt. (158-209)

These 5 (211-216): Diese gleichberechtigte Kommunikation des Evangeliums von der vielfältigen und bunten Gnade Gottes (1 Petr 4,10: *Seid füreinander dienend als gute Haushalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!*)¹ ist in der Vergangenheit auch in der Evangelischen Kirche von Westfalen nicht selten zu sehr in den eigenen Räumen und Milieus geblieben und hat zu wenig Suchende und Fragende jenseits der gewohnten Kreise in den Blick genommen. (211-231)

Für die Gestaltung einer weiteren interkulturellen Entwicklung kann die Evangelische Kirche von Westfalen auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen. **These 6** verdeutlicht das an der Zusammenarbeit mit der Vereinten Evangelischen Mission (VEM/UEM) (233-265) und **These 7** an den inspirierenden interkulturellen Begegnungen im Internationalen Kirchenkonvent Rheinland-Westfalen. (267-305)

¹ ἕκαστος καθὼς ἔλαβεν χάρισμα εἰς ἑαυτοῦς αὐτὸ διακονοῦντες ὡς καλοὶ οἰκονόμοι ποικίλης χάριτος θεοῦ. (1 Petr 4,10 NA28).

IV. Ermutigung: In der Welt und mit den Menschen nach Gott fragen

(313-473)

Im vorletzten Teil geht es dann um die Frage der Umsetzung. Wie können Mission und Evangelisation so gelingen, dass das Herz der Kirche ruhig schlägt und ihr Leben heilsam ist?

These 8 (329-333) Einladende Kommunikation gelingt im gemeinsamen Hören, Beten, Feiern und Leben. Wir wollen zeigen, was wir lieben und verstehen, was uns trägt.

Dies geschieht durch 7 Ermutigungen:

- (1) Im **Hören** auf Gottes Stimme, im Öffnen kirchlicher Räume kommen Menschen in Berührung mit dem Heiligen. Im Schweigen und Mitfühlen werden wir seelsorgliche und solidarische Kirche. (335-357)
- (2) Im **Beten** wenden wir uns von uns selbst weg hin zu Gott und unseren Nächsten. (359-366)
- (3) Im **Reden** zeigen wir, wer wir sind, und erzählen von dem, was wir lieben. (368-380)
- (4) Im gemeinsamen **Feiern** begegnen sich Kulturen und Milieus. (382-398)
- (5) Mission ist immer mit **Aufbrechen** verbunden. Das muss keineswegs nur geographisch verstanden werden, sondern meint auch den Aufbruch aus Gewohnheiten, schnellen Antworten und tradierten Mustern und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Das braucht Mut zur Unvollkommenheit. (400-419)
- (6) Eine missionarische Lebenshaltung bedeutet auch, **sich** gemeinsam mit andern für Gerechtigkeit und Frieden zu **engagieren** und **sich** in der Begegnung mit andern **verändern** zu **lassen**. (421-444)
- (7) Die *Ermutigung zum Dialog* in der siebten Ermutigung soll dadurch geschehen, dass wir **zeigen, was wir lieben, und verstehen, was uns trägt**. Und das kann durch gemeindliche Kooperationen vor Ort geschehen, gastfreundliche Begegnungen der Religionen und respektvollen interreligiösen Dialog. Respektvoll heißt einladend und glaubwürdig, aber nicht mit dem Ziel der Konversion. Dies gilt grundsätzlich, aber eben ganz besonders auch im Zusammenleben mit unseren jüdischen Geschwistern. (446-473)



V. Auftrag (475-483)

Gott hat uns geschaffen und in die Welt gesandt. Und weil ihm nicht egal ist, wie wir miteinander und mit seiner Schöpfung umgehen, weil er uns liebt, ist er heruntergekommen in seinem Sohn, der die Befreiung aus den Fesseln der Sünde gelebt und gelehrt hat. Gott ist Mensch geworden und hat uns durch seinen Sohn beauftragt und durch seinen Geist befähigt, gemeinsam zu lernen und zu erzählen, wie sich seine Liebe und Freiheit in unserer Welt leben lassen. Die vielfältige Gesellschaft und unsere ökumenische Lern- und Weggemeinschaft öffnen uns dabei auch für neue Formen und Herausforderungen.

Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. (Barmen VI)

Peter Böhlemann, 14.05.2021